

**Panel 2:**  
**Individuelle sonderpädagogische  
Unterstützungsmaßnahmen im Unterricht  
(zieldifferent) mit Fokus auf Schülerinnen und  
Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige  
Entwicklung**



- « Fakultät für Humanwissenschaften
- « Institut für Sonderpädagogik
- Lehrstuhl für Sonderpädagogik IV - Pädagogik bei Geistiger Behinderung
- Startseite
- Aktuelles ▶
- Studium ▶
- Mitarbeiter ▼**
- Prof. Dr. E. Fischer
- T. Molnár-Gebert
- W. Goschler
- P. Groß
- H. Hauser
- Dr. C. Kießling
- Dr. H. Preiß

**Prof. Dr. phil. habil. Erhard Fischer, Dipl.-Päd.**

Geistigbehindertenpädagogik & Geistigbehindertendidaktik

**Mittwoch 10:00 - 11:00 Uhr**  
Eintragung in Liste

Raum 00.119  
Tel.: +49 931 31 86824

[erhard.fischer@uni-wuerzburg.de](mailto:erhard.fischer@uni-wuerzburg.de)



**Dr. Manuela Hölzer, Verwaltungsangestellte**

Sekretariat

**Dienstag 14:00 – 15:30 Uhr**  
**Mittwoch 10:00 – 11:30 Uhr**  
**Donnerstag 10:00 – 11:30 Uhr**

1. Stock, Raum 02.126  
Tel. +49 931 31 89136  
Fax +49 931 31 891360

[sek-gbpaed@uni-wuerzburg.de](mailto:sek-gbpaed@uni-wuerzburg.de)



**PD Dr. phil. habil. Christoph Ratz, AOR**

Geistigbehindertenpädagogik, Didaktik im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und Integration/Inklusion

**Mittwoch 12:00 - 13:00 Uhr**

Raum 00.118  
Tel.: +49 931 31 84851

[christoph.ratz@uni-wuerzburg.de](mailto:christoph.ratz@uni-wuerzburg.de)



**Peter Groß, Dipl.-Päd. Univ.**

Pädagogik bei Geistiger Behinderung

Angebote für Studierende im BA- und Master-Studiengang

**Dienstag 14:00 - 15:00 Uhr**

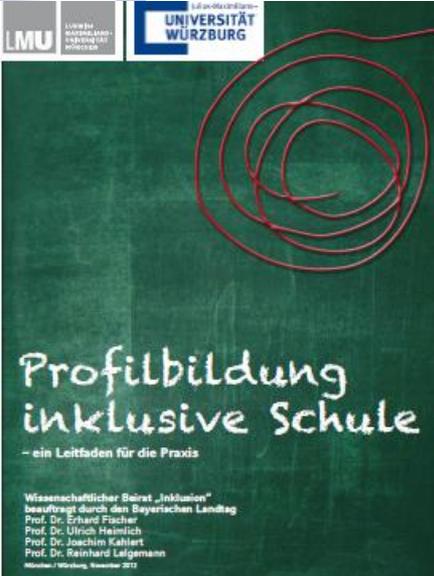
Raum 00.111

[peter.gross@uni-wuerzburg.de](mailto:peter.gross@uni-wuerzburg.de)



# Gliederung

- I. Vorüberlegungen: Lern- und Entwicklungsdiagnostik
- II. Zielgruppe: Schüler mit FgE –Ausgangs- und Bedarfslagen
- III. Beispiele exemplarisch I zieldifferent
- IV. Beispiele exemplarisch II themen- /zielgleich
- V. Fazit: Erfordernisse, Herausforderungen und offene Fragen



Multi-  
professionelles  
Team

Inklusives  
Schulkonzept/  
Schulleben

Externe  
Unterstützungs-  
systeme



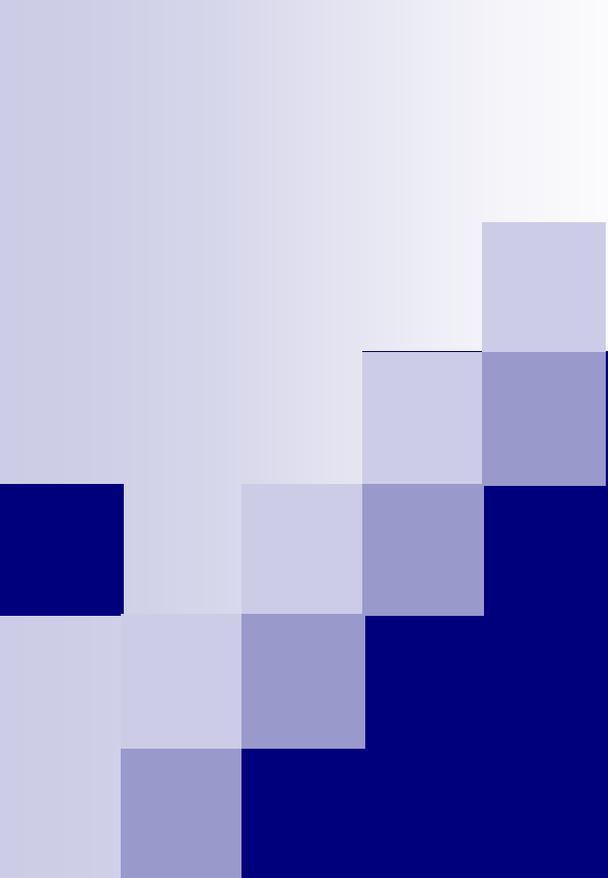
### Qualitätsstandard 1.2:

Alle Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben einen Förderdiagnostischen Bericht als Grundlage für die individuelle Förderung.

### Fragen und Hinweise zur Umsetzung:

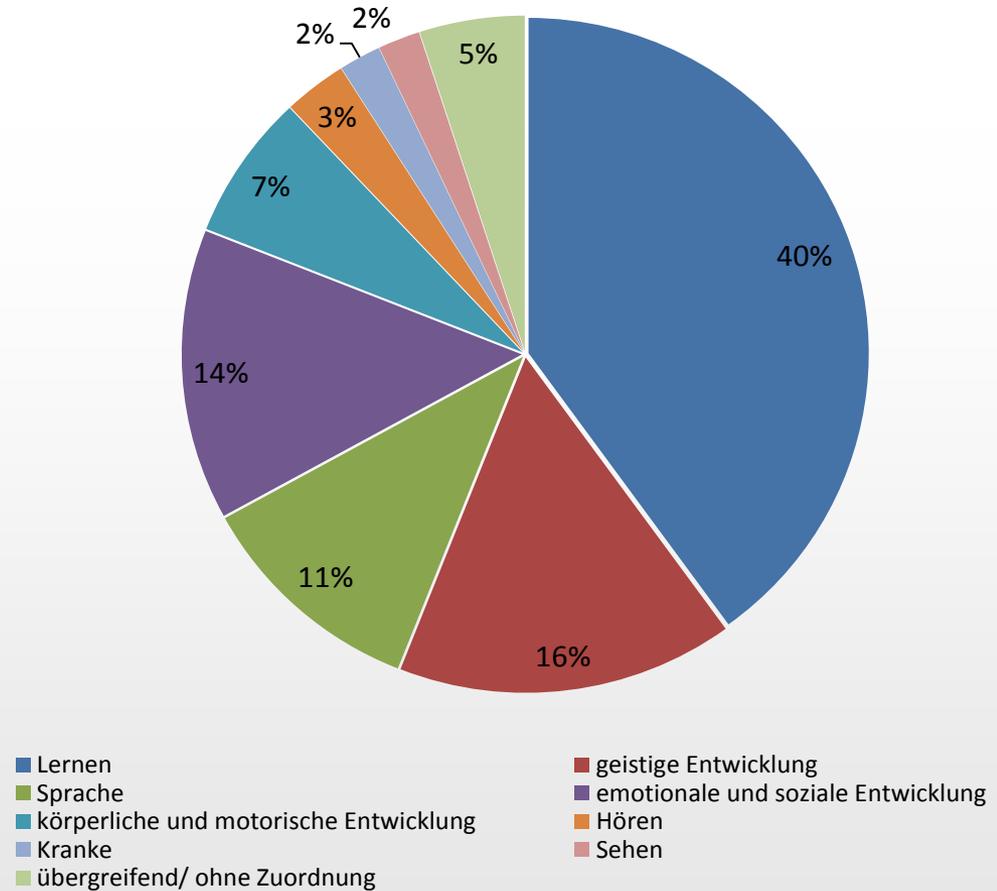
- 1.2.1 Steht der Förderdiagnostische Bericht für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf allen unmittelbar beteiligten Lehrkräften und anderen pädagogischen Mitarbeitern im inklusiven Unterricht sowie den Eltern dieser Schülerinnen und Schüler zur Verfügung?
- 1.2.2 Enthält der Förderdiagnostische Bericht Angaben zum individuellen Lern- und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf und ihrem sozialen Umfeld im Sinne einer Kind-Umfeld-Orientierung?
- 1.2.3 Enthält der Förderdiagnostische Bericht Angebote zu den individuellen Fördermaßnahmen?
- 1.2.4 Orientiert sich der Förderdiagnostische Bericht an den Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Fähigkeitsansatz)?
- 1.2.5 Wird der Förderdiagnostische Bericht entsprechend der Fortschritte in der individuellen Förderung fortgeschrieben?

Sonderpädagogisch  
in allen inklusiven S  
auch von allen Schi  
können.



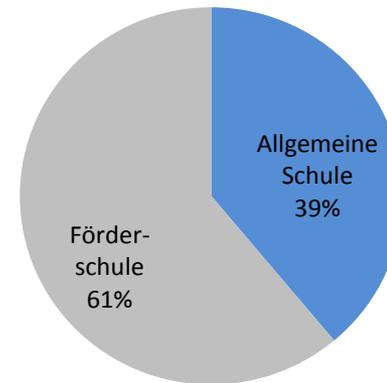
# II Zielgruppe: Schüler mit FgEntw

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (FsgE) stellen die zweitgrößte Gruppe innerhalb der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) dar

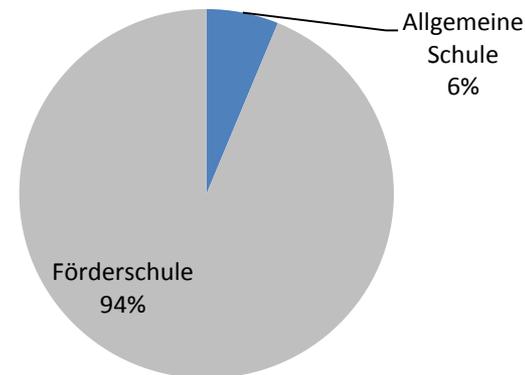


(vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014, 163)

**Schülerinnen und  
Schüler mit  
sonderpädagogischem  
Förderbedarf (SPF)**

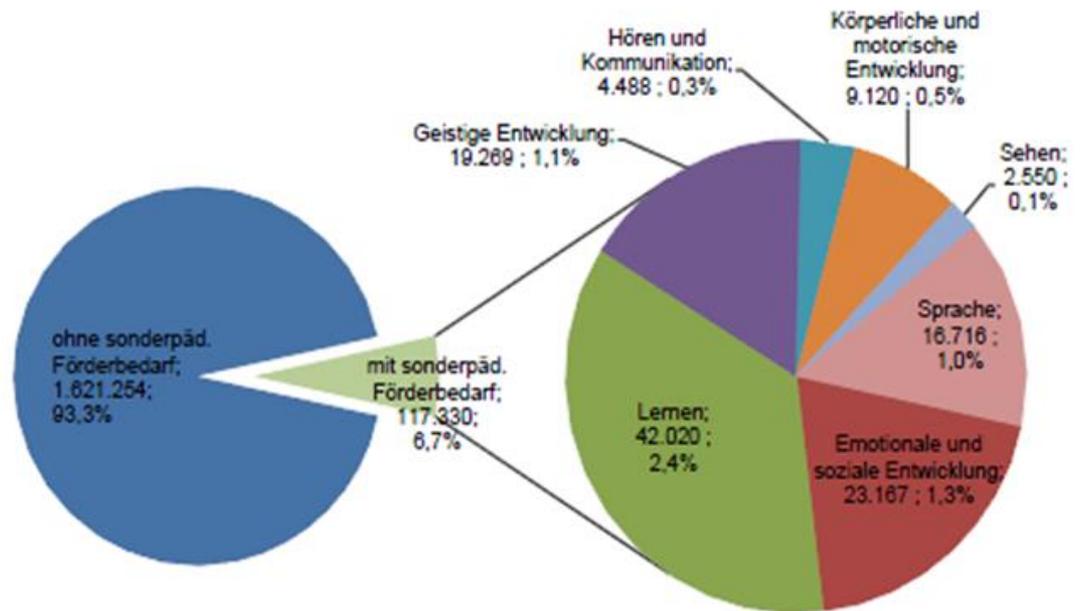


**Schülerinnen und  
Schüler mit dem  
Förderschwerpunkt  
geistige Entwicklung**



(vgl. Statistisches Bundesamt 2014, 222f.)

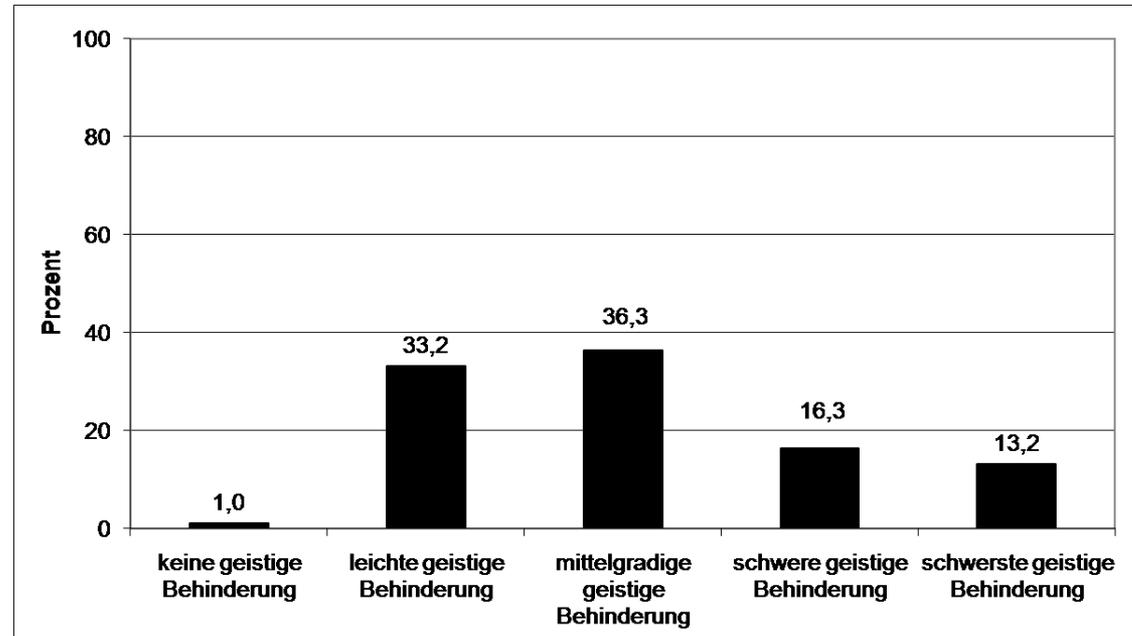
## Situation in NRW



## Situation in NRW

- Quote „Förderschüler“ in NRW: 6,7 %
- Quote Schüler mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung: 1,1 % (absolut ca. 19.000 Kinder und Jugendliche)
- Im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 843 Schüler Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung an allgemeinen Schulen
- davon zwei Drittel, nämlich 558 an Grundschule (66 %) und 107 eine Hauptschule, 144 eine integrierte Gesamtschule und 27 eine Realschule und 7 ein Gymnasium
- Inklusionsquote FGE: 6,4% (13/14)  
Bundesschnitt: 7.9% (Dworschak, in Druck)
- steigende Einschulungsquote an GS in NRW (Inklusionsquote von 17 %);

## Schweregrad der Behinderung nach ICD-10

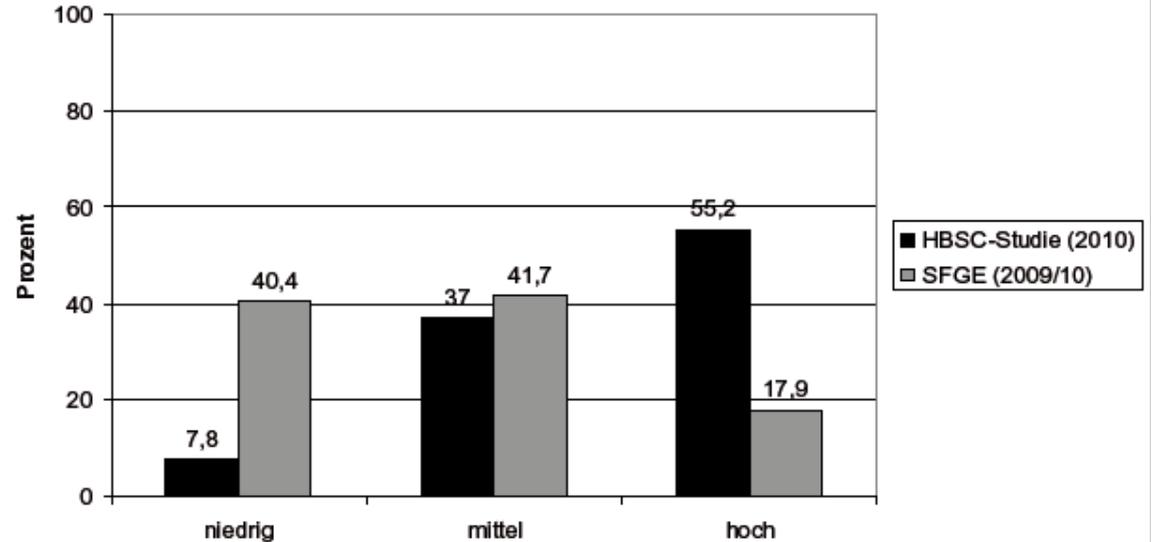


(n=1.594)

- Inklusive Bildungsangebote müssen Schülerinnen und Schüler mit hohen kognitiven Einschränkungen berücksichtigen und sich didaktisch darauf einstellen (→ didaktische Reduktion; Reflexion adäquater Bildungsinhalte)

# Personenkreis und Zielgruppe

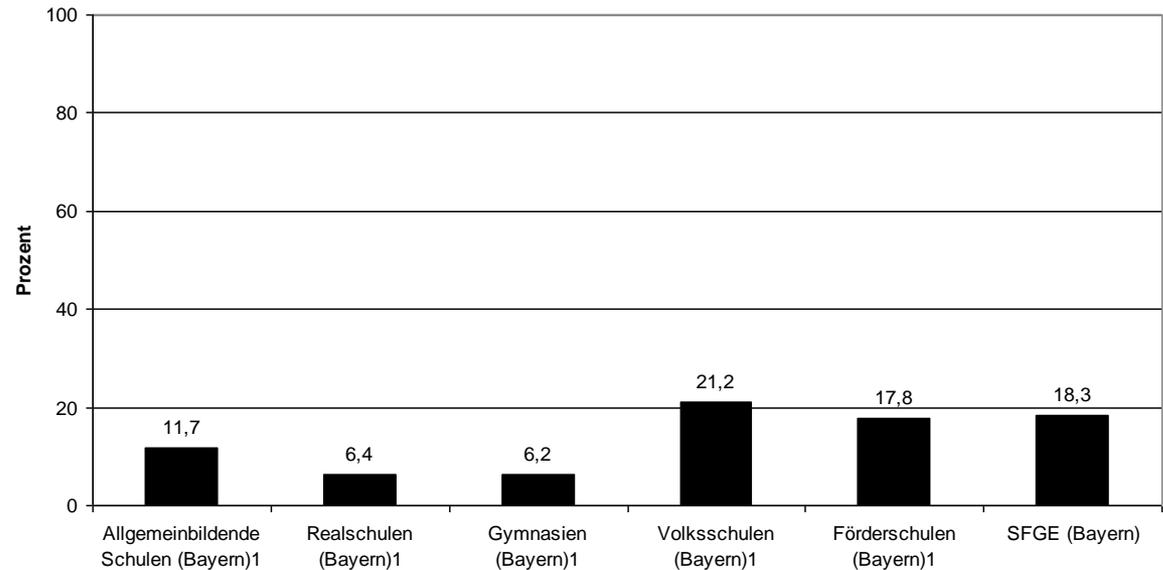
## Soziokultureller Hintergrund



(n=864)

→ Inklusive Bildungsangebote müssen viele Schülerinnen und Schüler mit teilweise ausgesprochen prekärem soziokulturellen Hintergrund berücksichtigen und sich didaktisch darauf einstellen  
(→ „erzieherische“ Didaktik; Beziehungsaufbau etc.)

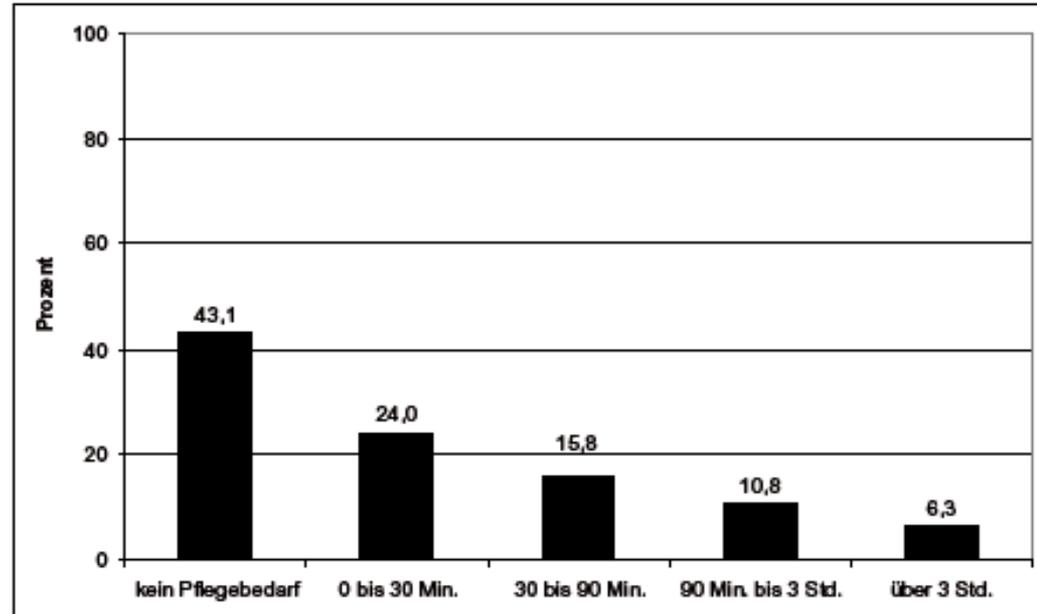
## Migrationshintergrund



→ Inklusive Bildungsangebote müssen viele Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund berücksichtigen und sich didaktisch darauf einstellen  
(→ Berücksichtigung von Sprache und Kultur etc.)

# Personenkreis und Zielgruppe

zeitlicher  
Pflegetbedarf  
zw. 8 und 13 Uhr

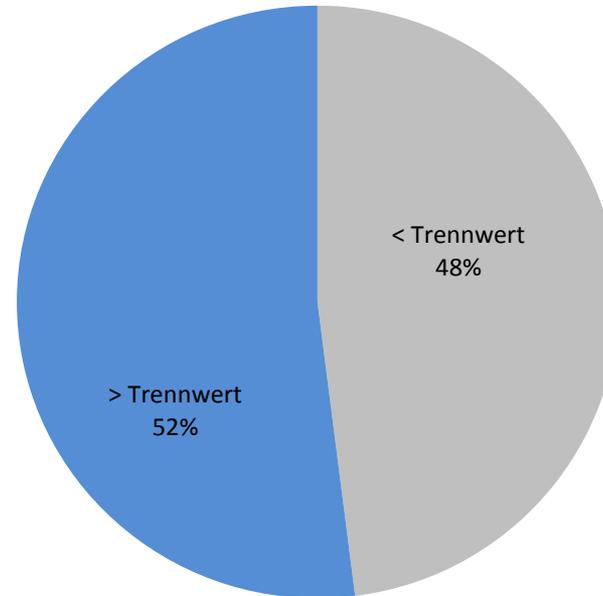


(n=1.600)

- In einer inklusiven Schule müssen bauliche Gegebenheiten (Körperpflege, Mobilität, Ernährung) berücksichtigt werden
- Die Lehrerschaft benötigt Kompetenzen und Einstellungen, die es möglich machen, das Bildungsrecht aller Schülerinnen und Schüler sicher zu stellen (Bildung in der Pflege)
- Vorhalten von Therapieangeboten (z. B. Physiotherapie)

## Verhaltensstörungen

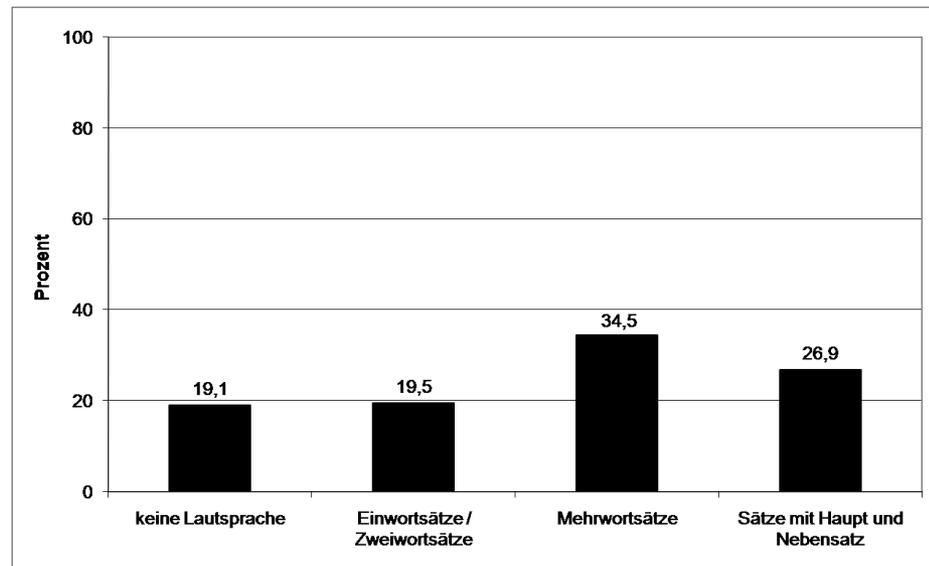
(Gesamtverhalten-  
problemwert,  
erhoben mit dem VFE;  
Einfeld, Tonge &  
Steinhausen 2007)



(n=1.440)

- Verhaltensstörungen sind ein wichtiger Faktor für inklusiven Unterricht
- Konzeptionelle und strukturelle Überlegungen sind nötig (z. B. Klassengröße, Differenzierungsräume, pädagogisches Konzept, Teamarbeit)

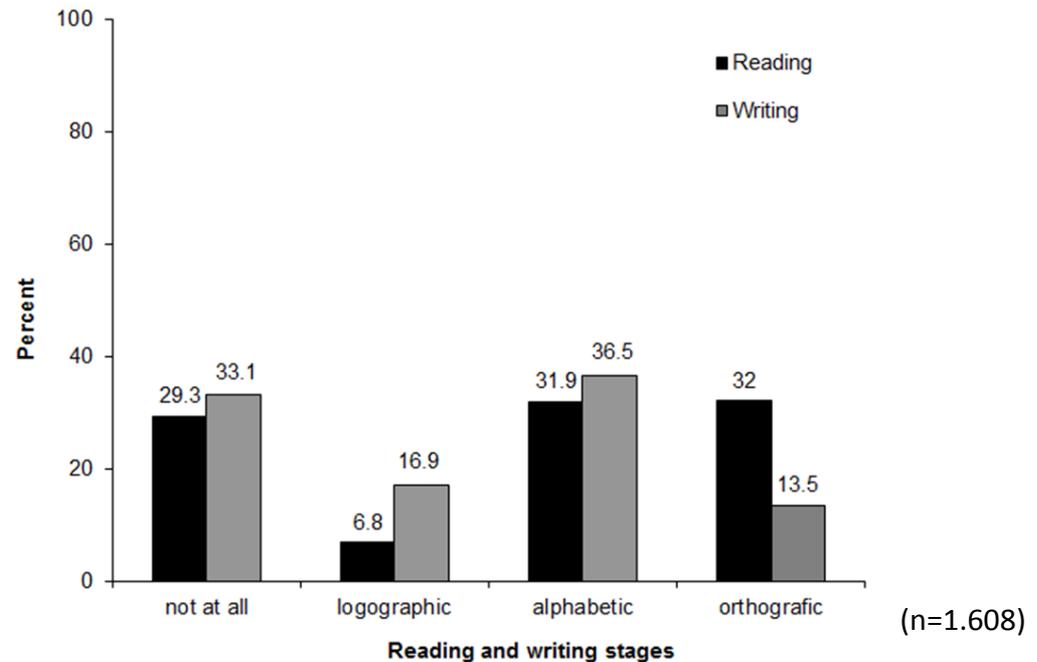
## Expressive Sprachkompetenz



(n=1.614)

- Inklusive Bildungsangebote müssen adäquate pädagogische und auch therapeutische Angebote im Kontext Sprach- und Sprechentwicklung und Unterstützte Kommunikation (UK) vorhalten
- Mitschüler benötigen erweiterte/s Kommunikationsverständnis und -kompetenzen
- auf Seiten der Lehrerschaft sind Kompetenzen in den Bereichen Sprach- und Sprechentwicklung sowie UK nötig

## Schriftspracherwerb



- Die Lernbedürfnisse eines nicht zu vernachlässigenden Anteils der Schülerinnen und Schüler mit dem FsgE sind *nicht* bzw. *noch nicht* das Lesen, im Sinne des Schriftlesens
- Erwerb der Schriftsprache muss auch in der Sekundarstufe gefördert werden
- Lehrerinnen und Lehrer benötigen ein erweitertes Verständnis von Lesen

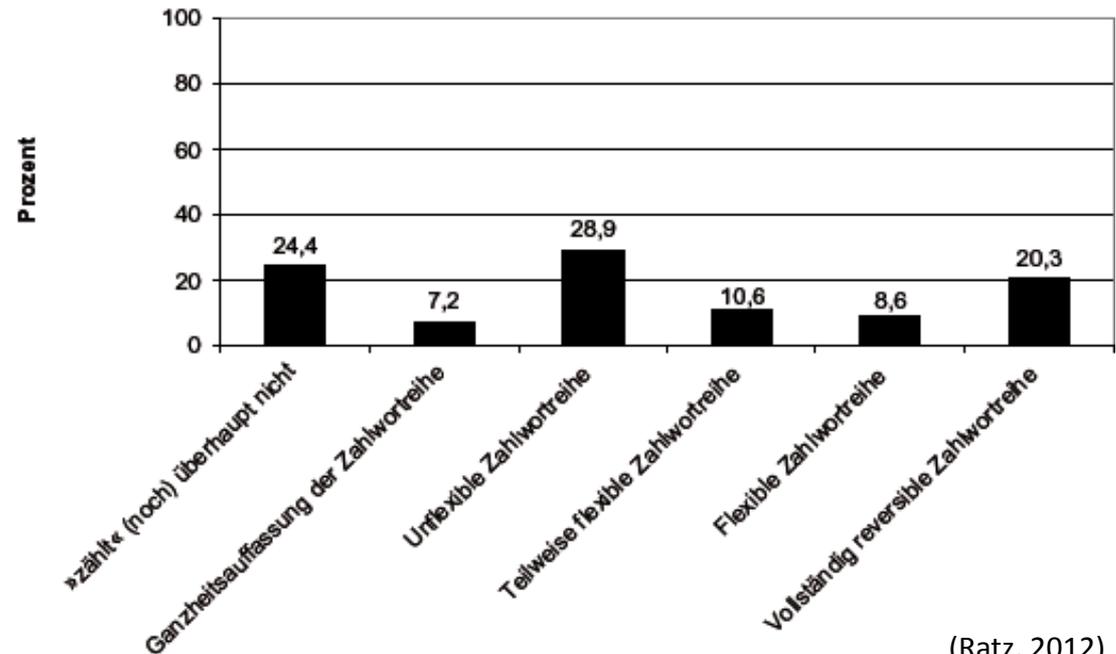
# Personenkreis und Zielgruppe

Schreibstufen (nach Valtin)	SFGE	Grundschule
	2. Schulbesuchsjahr Januar ( <i>n</i> = 135)	2. Klasse November ( <i>n</i> = 129)
"schreibt" (noch) überhaupt nicht	17,8	0,0
"Kritzeln"	15,7	0,0
"Malen von Buchstabenreihen"	26,4	0,0
"Schreiben von Lautelementen"	26,0	3,9
"phonetische Schreibungen"	10,9	20,9
"Verwendung orthographischer Muster"	2,0	75,2

- Die Gegenüberstellung zeigt die didaktische Spannbreite, die im inklusiven Unterricht der zweiten Klasse zu leisten ist.
- Lernangebote müssen so gestaltet sein, dass ALLE Schülerinnen und Schüler ein adäquates Angebot erhalten

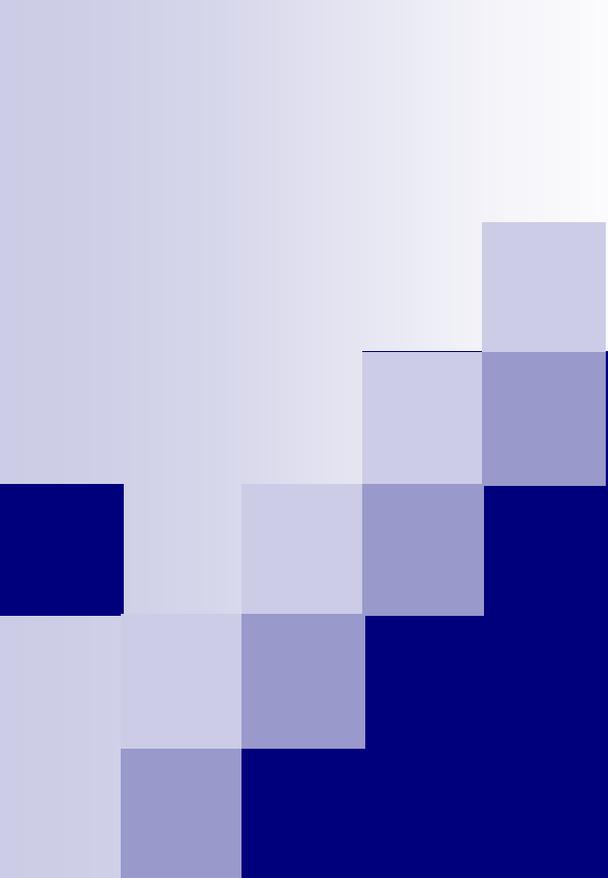
# Personenkreis und Zielgruppe

## Mathematik



(Ratz, 2012)

- Die Lernbedürfnisse eines nicht zu vernachlässigenden Anteils der Schülerinnen und Schüler mit dem FsgE sind *nicht* bzw. *noch nicht* das Rechnen
- Aufbau numerischer Kompetenzen muss auch in der Sekundarstufe gefördert werden
- Lehrerinnen und Lehrer benötigen ein erweitertes Verständnis von Mathematik (→ Pränumerik)



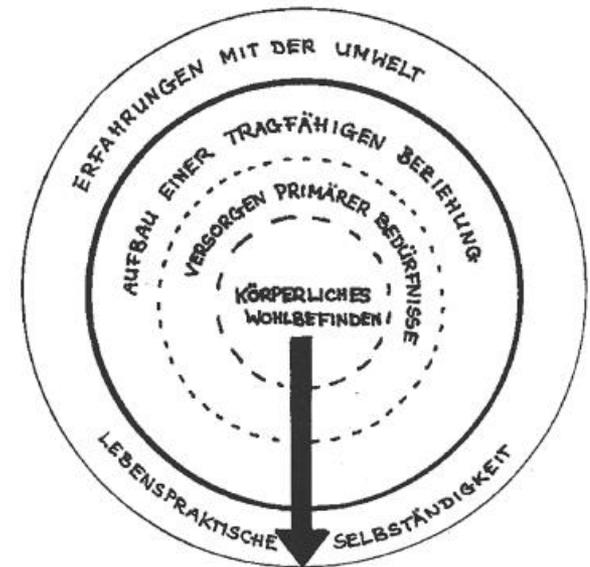
# III Beispiele für themen- und zieldifferente Lern- und Entwicklungsplanungen (Fischer)

# Varianten zwischen Zielgleichheit und -differenz

Lernbereich/ Fach	Lernziele und Inhalte	meth. Gestaltung	
I	+	+	zielgleich
II	+	besondere meth. Gestaltung	
III	+	besondere Ziele und Inhalte	zieldifferent
IV spez. Thema/Fach	besondere Ziele und Inhalte	besondere meth. Gestaltung	

# Besondere (zieldifferente) Angebote für Sch. mit FgEntw

Lernbereiche/ Fächer	Ziele	Inhalte	Methoden
Lebenspraktische Erziehung	Schuhe binden... Toilettengang		
Wahrnehmung	Körperempfinden Gleichgewicht...		
Motorik und Bewegung	sichere Fortbewegung		
Kommunikation (unterstützt)	Ja/nein...		
soz./emot. Verhalten	Blickkontakt... Selbstbestimmung		
Mobilität	Busfahrplan lesen Weg zum Praktikum finden		
Pflege			



(nach: Fischer, E./Mertes, P. (Hrsg.): Unterrichtsplanung in der Schule für Geistigbehinderte. Dortmund: Verlag modernes lernen 1990, S. 89)

# Diagnostik ???

## Übersicht geeigneter Förderdiagnostiken und ihrer Einsatzmöglichkeit

Altersbereich	Förderdiagnostik	Kommentar	Verlag, Bestelladresse	Lieferumfang
EA 0;0-1; 0	Fröhlich/Haupt: Förderdiagnostik mit schwerstbehinderten Kindern* (7. Aufl. 2004) ISBN 3-8080-0586-6	Beobachtungsraster für die basalen Fähigkeiten, die es überhaupt gibt. Sie entsprechend der Zielgruppe der Basalen Stimulation.	Buchhandel oder Verlag Modernes Lernen - Borgmann Publishing Hohe Straße 39 44139 Dortmund	Leitfaden und 10 Entwicklungsbögen
EA 0;6 -7;6	Kiphard/Sinnhuber: Sensomotorisches Entwicklungsgitter 0-7 1/2 Jahre* (2000) Bestell-Nr. 5107	Erweiterung des bekannten Entwicklungsgitters nach Kiphard für Kinder bis zum Alter von 7 1/2 Jahren, einfach im Gebrauch. Ergibt Vergleichsalter zu 5 Entwicklungsbereichen, die in Balken dargestellt werden können und ein Profil ergeben. Empfehlenswert sind die beiden zugehörigen Handbücher für die Altersbereiche 0-4 Kiphard, Ernst: Wie weit ist ein Kind entwickelt? Dortmund 2002, 4-7 1/2 Sinnhuber, Helga: Sensomotorische Förderdiagnostik. Dortmund 2002	Verlag Modernes Lernen - Borgmann Publishing Hohe Straße 39 44139 Dortmund	25 Bögen
EA 1;6-6;6	Schopler et al: PEP-R Entwicklungs- und Verhaltensprofil* (2004) ISBN 3-8080-0555-6	Nicht nur für Autisten geeignet. Für die wichtigsten Entwicklungsbereiche wird mit Hilfe von 174 Items ein Vergleichsalter ermittelt. Außerdem werden autistische Verhaltensweisen in einer Skala bewertet.	Buchhandel oder Verlag Modernes Lernen - Borgmann Publishing Hohe Straße 39 44139 Dortmund	Leitfaden und Kopiervorlagen der Formulare
EA 1;0-4;0	Günzburg: Pädagogische Analyse und Curriculum der soz. und persönl. Entwicklung S/P-PAC* (1977, 1990)	Beobachtungskategorien für schwerstbehinderte Menschen, die anhand von Niveaustufen in einer Rosette graphisch dargestellt werden. Vom Autor sind auch mehrere andere Versionen insbesondere für leistungsstärkere Testpersonen erhältlich (z.B. PAC, P-PAC) die jedoch weniger verbreitet sind. Beobachtungsschwerpunkte sind verschiedene Aspekte des Verhaltens.	Hogrefe Verlag für Psychologie Testzentrale Göttingen Robert-Bosch-Breite 25, 37079 Göttingen www.testzentrale.de	Leitfaden Formular
LA 7;0-16;11	Holtz et al.: Heidelberger Kompetenz-Inventar für geistig Behinderte HKI* (1996, 2005)	Sammlung verschiedener Kompetenzbereiche, die auf ein selbständiges Leben und Wohnen abzielen. Für Kinder und Jugendliche ist eine altersabhängige Auswertung in Prozenträngen der Normalentwicklung möglich, die in Balken graphisch dargestellt wird. Einige Items wirken inzwischen etwas antiquiert.	Universitätsverlag Winter GmbH - Dossenheimer Landstr.13 - 69121 Heidelberg	Handbuch 10 Testhefte
Für Jugendliche u. Erwachsene	Mesibov et al.: AAPEP Entwicklungs- und Verhaltensprofil für Jugendliche und Erwachsene (2000) ISBN 3-8080-0452-5	Entwicklungs- und Verhaltensprofil für jugendliche und erwachsene Autisten, das jedoch auch für andere Gleichaltrige mit geistiger Behinderung geeignet ist. Erwachsenenspezifische Kompetenzbereiche werden mittels 168 Items ermittelt und in Balken dargestellt. Diese Kompetenzen werden auf die Settings Arbeit/Schule und Wohnen sowie den Bereich „direkt“ aufgeschlüsselt, der besondere Stärken sichtbar macht.	Buchhandel oder Verlag Modernes Lernen - Borgmann Publishing Hohe Straße 39 44139 Dortmund	Leitfaden und Kopiervorlagen der Formulare
LA 2;6-7	Tellegen et al.: Snijders-Oomen Nonverbaler Intelligenztest SON-R 2 1/2 - 7* (1998)	In den Niederlanden u.a. für Taubstumme entwickelter nonverbaler Intelligenztest. Sein guter Ruf begründet sich auf eine gut durchdachte Konzeption und Ausstattung, sowie die Möglichkeit, kulturspezifische Aspekte weitgehend auszublenden. Er kann mit oder ohne Sprache durchgeführt werden, da die entscheidenden Anweisungen letztlich durch Vormachen gegeben werden. Die Ergebnisse können am Computer automatisch ausgewertet und ausgedruckt werden. Die Durchführung des Tests setzt intensive Einarbeitung voraus.	Hogrefe Verlag für Psychologie Testzentrale Göttingen Robert-Bosch-Breite 25, 37079 Göttingen www.testzentrale.de	2 1/2 -7 Testkoffer Manual
LA 5;6-17	Snijders et al.: Snijders-Oomen Nonverbaler Intelligenztest SON-R 5 1/2 - 17* (1997)			5 1/2 -17 Testkoffer Manual Auswertungsprogramm (CD)

# Einige Beispiele

Förderplan (Bundschuh et al. 2007, 436)

Förderplan

Für den Zeitraum von                      bis

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Pädagogische Ausgangssituation:

Fähigkeiten / Kompetenzen / intrapersonelle Ressourcen:

Unterstützungsressourcen:

Lern- / Entwicklungsbereich	»Ist«-Stand	Förder- / Entwicklungsziele	Methodische Überlegungen

Unterschrift Eltern	Unterschrift Lehrer und Teammitglieder	Unterschrift Schüler
---------------------	--	----------------------

## Individueller Plan zur diagnosegeleiteten Förderung

SchülerIn:	Klasse:	Schuljahr: 2006 / 07
------------	---------	----------------------

Zeitraum	Förder- und Erziehungsziele	Erziehungs- und Fördermaßnahmen	Datum	Ergebnis der Förderung
Oktober / November / Dezember		•		•
		•		•
		•		•
		•		•
Januar / Februar / März				•
		•		•
		•		•
		•		•
April / Mai / Juni / Juli		•		•
		•		•
		•		•
		•		•

Die grau bedruckten Kästchen sind nur als Anregung gedacht und nicht verpflichtend.  
 Eine Anleitung zu dem Kästchen, das Sie gerade beschriften, finden Sie in der Statuszeile. Für ein Beispiel drücken Sie F1.

**① Ziel und Maßnahmen planen**

Förderziel im Entwicklungsbereich <small>ankreuzen</small>		Inhaltsbezug <small>ankreuzen (falls vorhanden)</small>	
<input type="checkbox"/> Wahrnehmung	HANDLUNGS- FÄHIGKEIT	<input checked="" type="checkbox"/> Sprache und Kommunikation	
<input type="checkbox"/> Motorik		<input type="checkbox"/> Mathematik	
<input checked="" type="checkbox"/> Kommunikation		<input type="checkbox"/> Sachunterricht	
<input type="checkbox"/> Kognition / Handlungsfähigkeit		<input type="checkbox"/> Arbeitslehre	
<input type="checkbox"/> Emotionalität/Soziale Beziehungen		<input type="checkbox"/> Sport/Schwimmen	
<input type="checkbox"/> Selbständigkeit		<input type="checkbox"/> Ästhetisch-musische Erziehung	
<input type="checkbox"/> Lern- und Arbeitsverhalten		<input type="checkbox"/> Religion, Ethik	
<input type="checkbox"/> Kreativität/Spiel		<input type="checkbox"/> Wohnen	
<input type="checkbox"/> Sonstiges		<input type="checkbox"/> Spiel und Freizeit	
<b>Lernvoraussetzungen</b> (Stärken, Grenzen des Könnens, evtl. Probleme):			
- <i>Martina hat sich viele Gebärden selbst ausgedacht, die aber nur von den Eltern verstanden werden</i>			
- <i>Lautsprache ist kaum verständlich</i>			
- <i>hat in Kindergarten schon mit Symboltafeln gearbeitet</i>			
<b>Hypothese/Kommentar:</b> - <i>Verständigung durch Gebärden würde besser klappen, wenn man sich auf einen Standard einigt.</i>			
- <i>Vielleicht ist es auch eine Hilfe für Lautsprache, zu wissen, was sie sagen will</i>			
<b>Nächster Entwicklungsschritt</b> (erwünschtes Verhalten/Können):			erreicht +
- <i>Martina lernt bis Weihnachten min. 10 neue Gebärden mit schulischem Bezug aus dem GuK-Grundwortschatz</i>			+
- <i>soll sie auch unaufgefordert benutzen</i>			-
<b>Maßnahmen und Rahmenbedingungen</b> (z.B. Ort, Zeit, Personen, Aktivitäten und Material):			erledigt +
- <i>Sprachförderung (UK) bei Frau Niemann zum Einüben → Do: 11.00 bis 11.30</i>			+
- <i>gelernte Gebärden werden in Kommunikationsmappe eingheftet, die Martina jeden Tag mit nach Hause nimmt, Symbolkarte zur Gebärde in den Fotohalter (links neben der Tafel) einstecken</i>			+
<b>Ggfs. Absprachen:</b>			
<i>Im Unterricht mögl. alle eingesteckten Gebärden/Symbole aufgreifen</i>			

Maßnahmen evaluieren (z.B. am Elternsprechtag)		
L, S oder E	Datum/ NamZ.	Bitte wählen Sie aus 2 Möglichkeiten der Auswertung: Skala oder Rückmeldung/Kommentare von (L)lehrer/in, (S)chüler/in, (E)ltern/Erzieher/in
L	15.12.	- <i>bis jetzt schon 15 neue Gebärden in der Mappe,</i>
	St	<i>sie kann alle davon</i>
		- <i>wendet nur Milch / Tee / Computer an, den Rest nie spontan</i>
Bitte zutreffende Zahl ankreuzen:		
<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1
<b>Ziel erreicht?</b>	Situation verschlechtert oder Ausgangssituation anders als angenommen	Unverändert
		min. 5 Gebärden gelernt
		<input checked="" type="checkbox"/> +2
		min. 10 Gebärden gelernt

Evaluationskala angelehnt an Carin Viaskamp in: Fröhlich/Heinen/Lamers(Hg.): Schwere Behinderung in Praxis und Theorie. Düsseldorf 2001

© 2006 Verlag modernes lernen • Schul zur Wiesch • IFDE • Bestell-Nr. 3643 • Alle Rechte vorbehalten

# Erfordernisse bei schwerer (geistige) Behinderung

S. verfügt über eine Objektpermanenz, d. h. hat erfahren, dass Gegenstände unabhängig von der sinnlichen Präsenz und den eigenen Handlungen damit existieren (sucht z.B. nach versteckten Gegenständen);

ist in der Lage, Verhaltensmuster auf neue Gegenstände und Situationen zu übertragen, unterscheidet zwischen Mittel- und Zweckhandlungen (zieht an einem Seil, um einen gewünschten Spielgegenstand heranzuholen; benutzt den Löffel oder eine Gabel, um Nahrung in den Mund zu befördern);

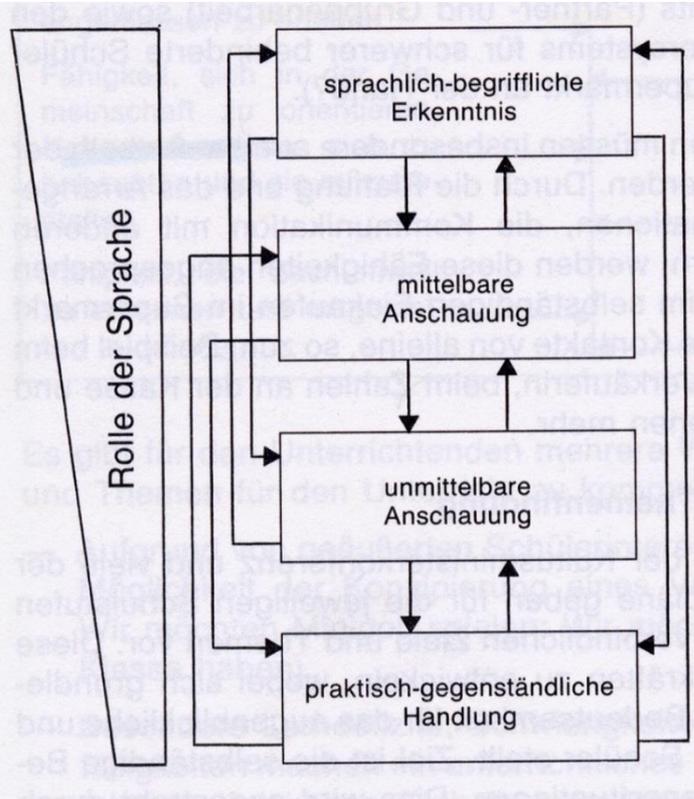
versucht neue Wege und Effekte durch aktives Experimentieren zu erkunden und zu entdecken (variiert z.B. den Einsatz von verschiedenen Mittel-Zweck-Handlungen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, nach dem Motto: "Mal sehen, was passiert, wenn ich dies und jenes tue");

kennt und versteht eine Reihe von symbolischen Abbildungen ( Zuordnungen von Bildern zu Gegenständen bzw. Bildern zu Bildern), reagiert auf eine Reihe von sprachlichen Äußerungen und Anweisungen und benutzt selbst einige Wörter mit einem ganzheitlichen subjektiven Bedeutungshintergrund...

Ziele/Inhalte (Bereich Wahrnehmung Alltag/ Umwelt)	meth. Hilfen	Bericht/Lernverhalten
	durch tägliches Üben in sinnvollen Alltagssituationen (Frühstück, Mittagessen u.a.)	
Löffel/ Gabel als Werkzeug zum Aufnehmen/Aufspießen von festen Nahrungsstücken wahrnehmen (erfassen)	Löffel/Gabel „gerade“ halten - Unterstützen des Oberarms	
u.a.		

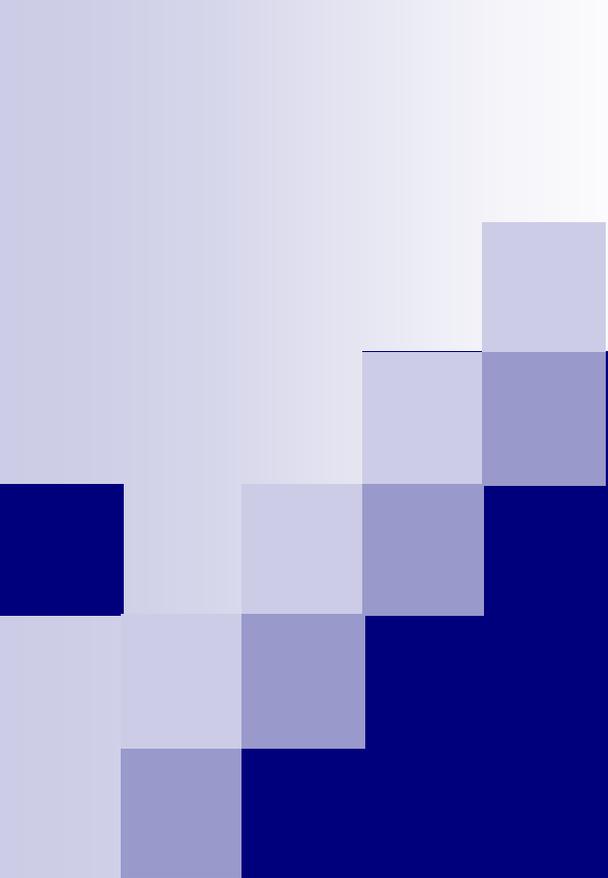
# methodisch Vorgehen..

interindividuelle (Fremd-)Steuerung				intraindividuelle (Selbst-)Steuerung		
körperlich		Modell	Ikonisch	laut- sprach- lich	Schrift	ohne Hilfs- mittel
vollst.	teilw.					
1	2	3	4	5	6	7



<b>Objektseite:</b>  FEUSER (Tiefenstruktur)  Sachstrukturanalyse von Vorhaben, Inhalten, Gegenständen, Sachzusammenhängen, Wissenschaftsbereichen,  Schülerbezogen: Neue Handlungskompetenz  Didaktisch-mediale Strukturhilfen  Momentane Handlungskompetenz	<b>Subjektseite:</b>  Analyse des Tätigkeits-, Entwicklungs- bzw. Abbildungsniveaus, z. B.  6 Arbeit  5 (schulisches) Lernen  4 Spiel  3 gegenständliche Tätigkeit  2 manipulierende Tätigkeit  1 perzeptive Tätigkeit
--	--

	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D				
	I				II				III				IV				V				VI			
Handlungsstruktur	Orientierungsgrundlage				Materielle Handlung				Materialisierte Handlung				Lautsprachliche Handlung				Äußere Sprache für sich				Innere Sprache (und Denken)			
	unter sprachlicher Begleitung																							



# IV Beispiele fachbezogener Planungen (Ratz)

Fachliche und sonderpädagogische Aspekte in inklusivem Mathematikunterricht

## Fachliche Orientierung: Mathematik

- “Wissenschaft von den Mustern” (Devlin)
- Fachliche Strukturen, z.B. “Kraft der 5 oder 10”

## Entwicklungsorientierung

- Orientierung an *aktuellen* Theorien
- Verzögerte Entwicklung als Ansatzpunkt
- ZGV-Modell (s.u.)

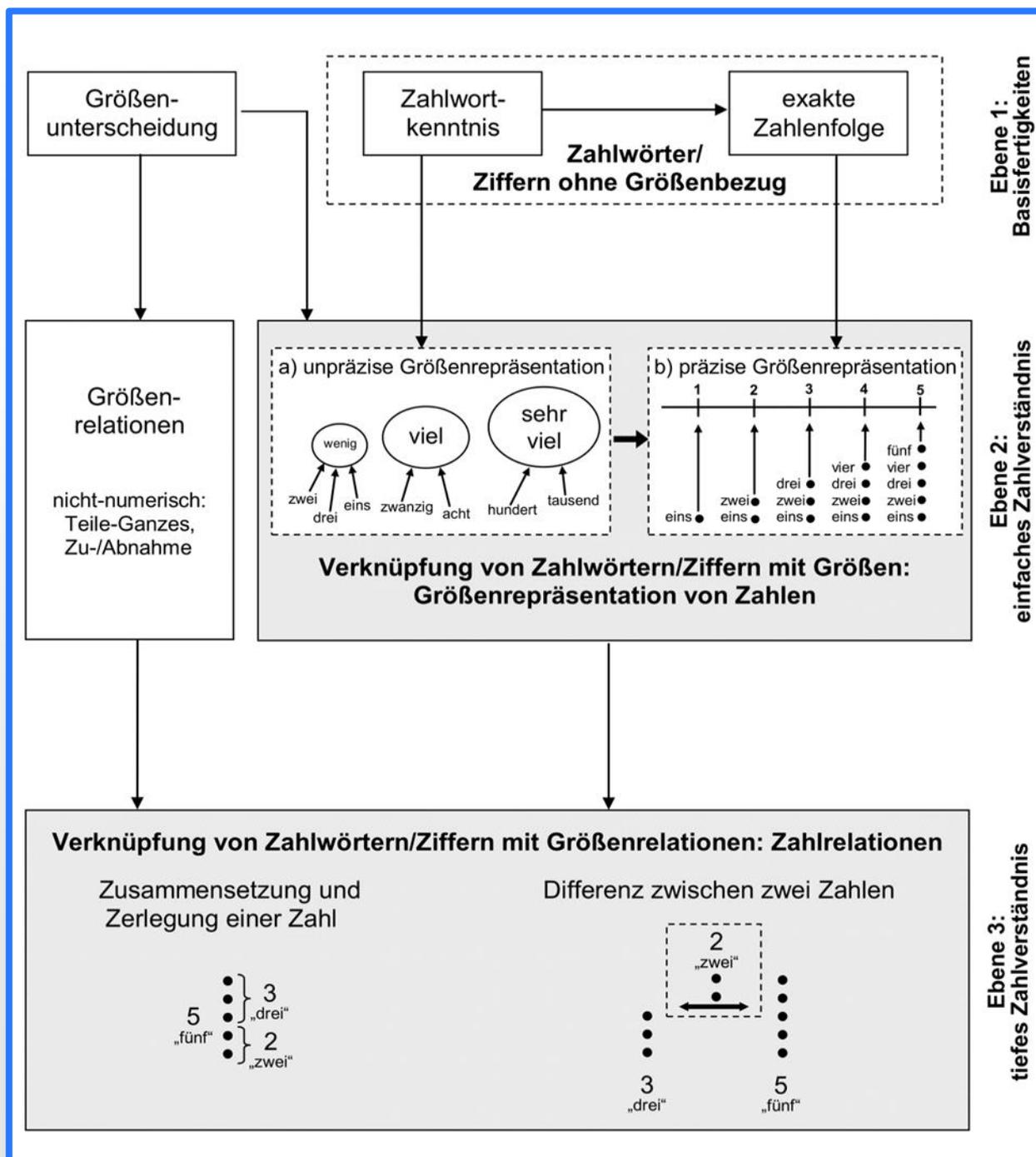
Inklusiver  
Mathematik-  
unterricht

# Krajewskis Zahlen-Größen-Verknüpfungs-Modell (ZGV)

## Annahmen:

- Das Zahlverständnis entwickelt sich über den Umgang mit Zahlen und insbesondere über das Zählen
- Zunächst isolierte Fähigkeiten, die dann verknüpft werden
- Nicht streng hierarchisch zu verstehen, individuelle Verläufe sind möglich
- Man kann in unterschiedlichen Zahlenräumen unterschiedlich weit sein
- Repräsentationsformen (Material, Bilder) spielen eine Rolle

(Krajewski & Ennemoser, 2013; Moser Opitz, Garrote & Ratz, 2014)



Fachliche und sonderpädagogische Aspekte in inklusivem Mathematikunterricht

## Fachliche Orientierung: Mathematik

- “Wissenschaft von den Mustern” (Devlin)
- Fachliche Strukturen, z.B. “Kraft der 5 oder 10”

## Inklusiver Mathematik- unterricht

## Entwicklungsorientierung

- Orientierung an **aktuellen** Theorien
- Verzögerte Entwicklung als Ansatzpunkt
- ZGV-Modell (s.u.)

## Individuelle Lernwege

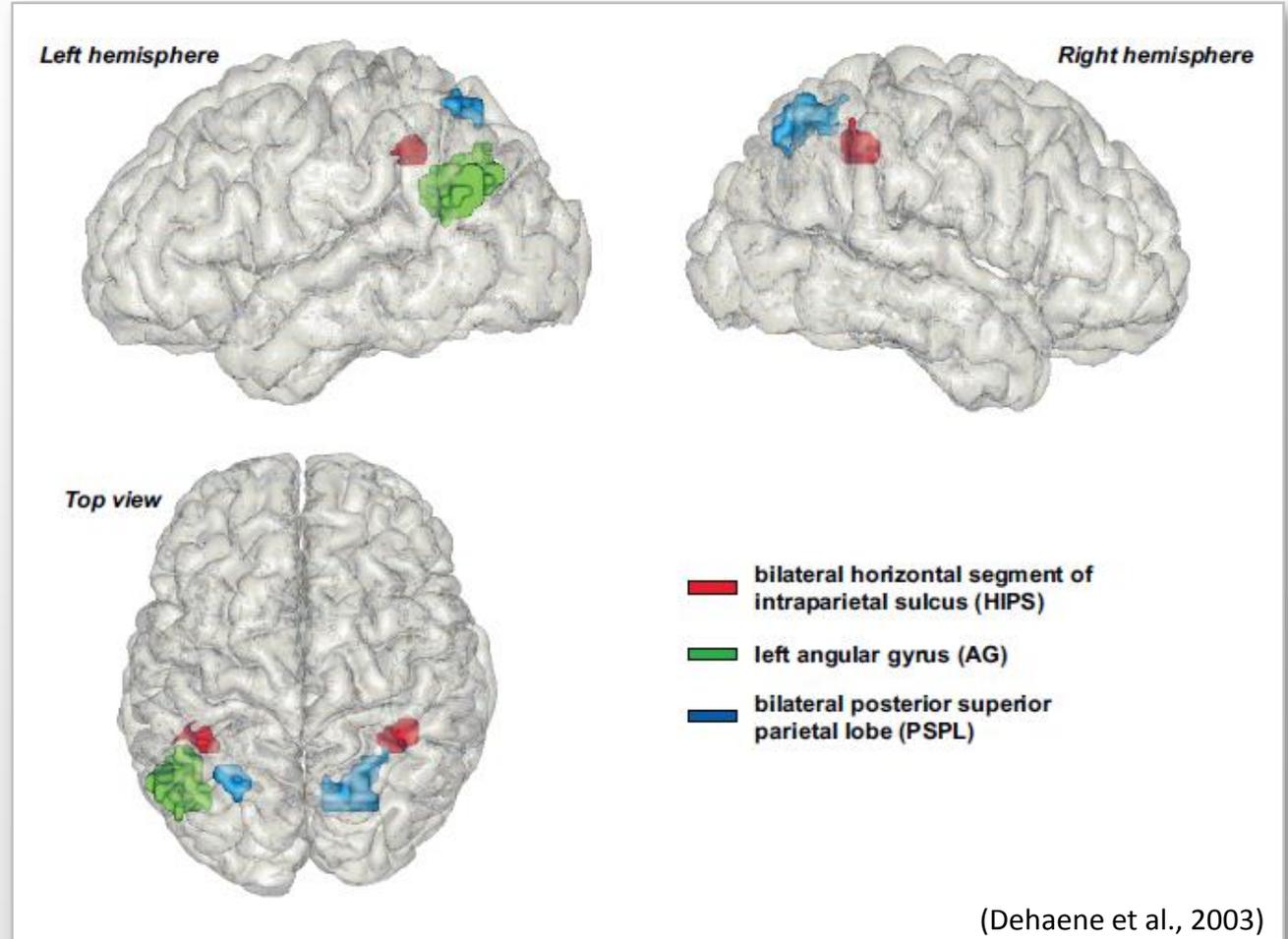
- “Multiple Pathway”-Ansatz
- Auswirkungen des Älterseins
- Syndromspezifische Auswirkungen
- Individuelle Schädigungen (Dehaene)

3 unterscheidbare  
mathematische  
Domänen  
(Dehaene)



(Kaufmann et al. 2009; Veränderung C.R.)

## Hirnlokalisation mathematischer Domänen (Dehaene)



Fachliche und sonderpädagogische Aspekte in inklusivem Mathematikunterricht

## Fachliche Orientierung: Mathematik

- “Wissenschaft von den Mustern” (Devlin)
- Fachliche Strukturen, z.B. “Kraft der 5 oder 10”

## Inklusiver Mathematik- unterricht

## Entwicklungsorientierung

- Orientierung an **aktuellen** Theorien
- Verzögerte Entwicklung als Ansatzpunkt
- ZGV-Modell (s.u.)

## Individuelle Lernwege

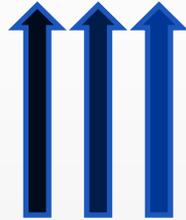
- “Multiple Pathway”-Ansatz
- Auswirkungen des Älterseins
- Syndromspezifische Auswirkungen
- Individuelle Schädigungen (Dehaene)

## Orientierung an Konzepten der Regelschulen

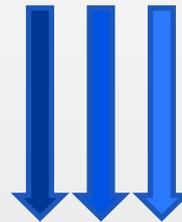
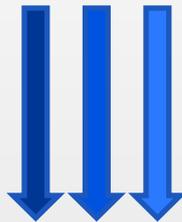
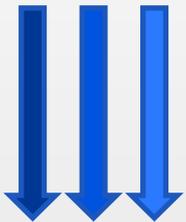
- Regelschulcurriculum als Ausgangspunkt
- Suche nach “Gemeinsamen Lerngegenständen”

# Ein Modell inklusiven (Fach-)Unterrichts

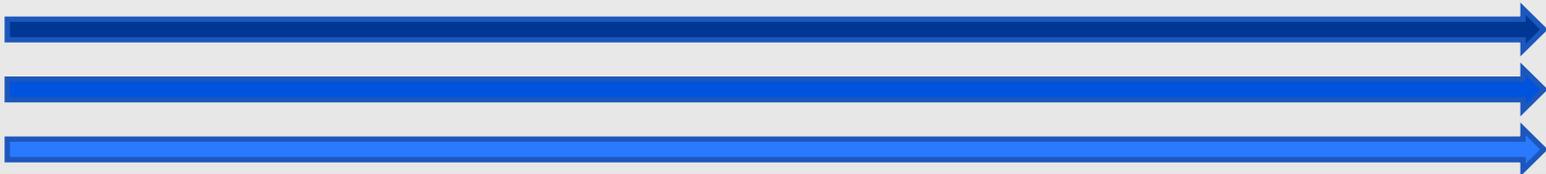
Differenzierung  
„nach oben“ an  
einzelnen  
Themen



Regellehrplan



Differenzierung „nach unten“ an  
einzelnen Themen  
(z.B. LP Berlin, Wember)



Parallele individuelle  
Curricula (z.B. Sirlus)

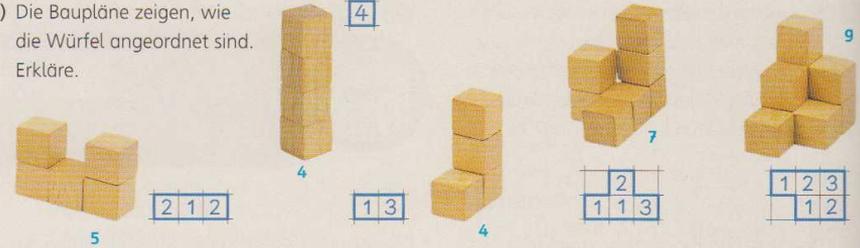
(Ratz, in Druck)

# Beispiele für zumindest gemeinsam Beginne

- Gemeinsames Rahmenthema
- Je nach Möglichkeit frühere oder spätere zieldifferente Differenzierung
- Gemeinsames Oberthema der Stunde

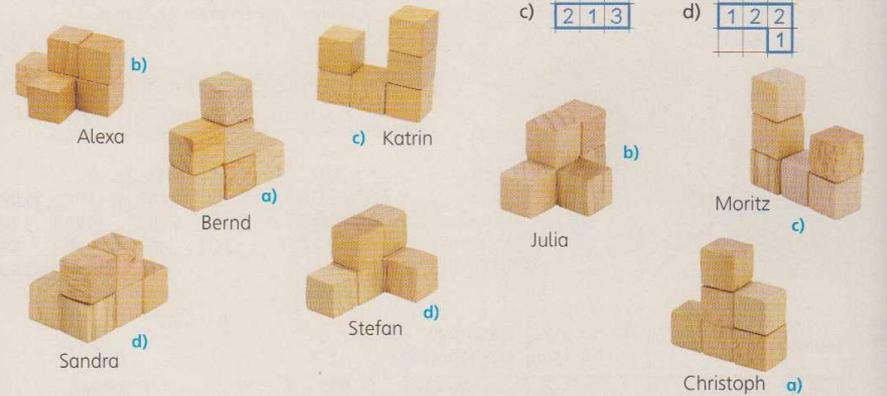
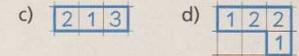
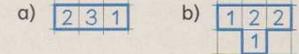
## ..... Mit Würfeln bauen

1 a) Die Baupläne zeigen, wie die Würfel angeordnet sind. Erkläre.

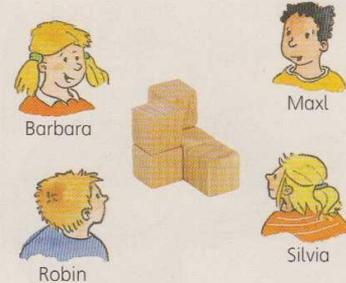


b) Bestimme jeweils die Anzahl der Würfel. Vergleiche mit dem Bauplan.

2 Die Kinder haben nach diesen Plänen gebaut. Immer zwei Kinder haben den gleichen Plan verwendet.



3



Die Kinder haben ein Gebäude betrachtet und Baupläne gezeichnet. Ein Plan ist falsch. Zeichne die Pläne, schneide sie aus und finde durch Drehen den Fehler.

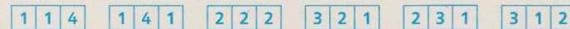


4 Baue mit 6 Würfeln auf dem Grundriss 

--	--	--

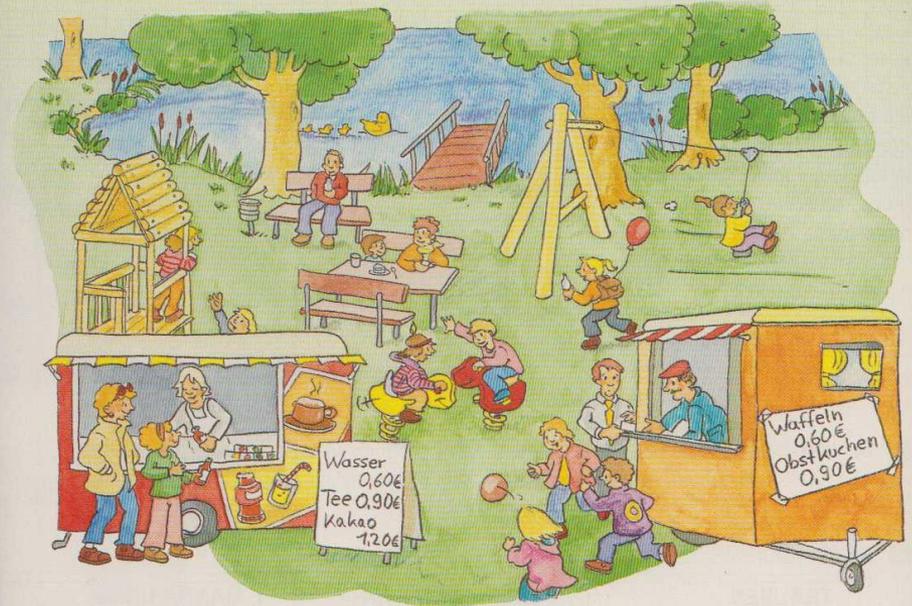
. Es gibt 6 verschiedene Baupläne. Zeichne sie.

5 Baue selbst Gebäude und zeichne dazu Baupläne.



# Beispiele für zumindest gemeinsam Beginne

- Gemeinsames Rahmenthema
- Je nach Möglichkeit früheres oder spätere zieldifferente Differenzierung
- Gemeinsames Oberthema der Stunde



Was machen die Menschen auf dem Bild? Erzähle.

1) a) Schreibe Preislisten für Waffeln und für Obstkuchen.

Waffeln		Obstkuchen	
Anzahl	Preis	Anzahl	Preis
1	0,60 €	1	0,90 €
2	1,20 €	2	1,80 €
3	1,80 €	3	2,70 €
4	2,40 €	4	3,60 €
5	3,00 €	5	4,50 €
6	3,60 €	6	5,40 €
7	4,20 €	7	6,30 €

b) Ein Vater kauft für die Kinder Waffeln und Obstkuchen. Er bezahlt 7,50 Euro.  
Wie viele Waffeln und wie viel Stück Obstkuchen kann er gekauft haben? **5 Waffeln und 5 Obstkuchen oder 2 Waffeln und 7 Obstkuchen (Beispiele)**

c) Weitere Personen kaufen nacheinander Gebäck.

Sie bezahlen:

1. Person 3,60 Euro, 3. Person 3,00 Euro, 5. Person 4,50 Euro, 7. Person 2,40 Euro  
2. Person 2,70 Euro, 4. Person 4,80 Euro, 6. Person 3,90 Euro, 8. Person 6,00 Euro.

Was können sie gekauft haben?

**1. Person: 6 Waffeln oder 4 Obstkuchen oder 3 Waffeln und 2 Obstkuchen (Beispiele)**

2) a) Schreibe Preislisten für Wasser, Tee, Kakao.

b) Eine Mutter holt für die Kinder und Erwachsenen Getränke. Sie bezahlt 9,00 Euro.

Was kann sie gekauft haben? **15 Wasser oder 10 Tee oder 5 Wasser und 5 Kakao oder 6 Tee und 3 Kakao oder 3 Wasser und 4 Tee und 3 Kakao (Beispiele)**

c) Weitere Personen kaufen nacheinander Getränke. Sie bezahlen:

1. Person 3,00 Euro, 3. Person 3,60 Euro, 5. Person 4,50 Euro, 7. Person 2,40 Euro,  
2. Person 4,20 Euro, 4. Person 2,70 Euro, 6. Person 5,10 Euro, 8. Person 6,00 Euro.

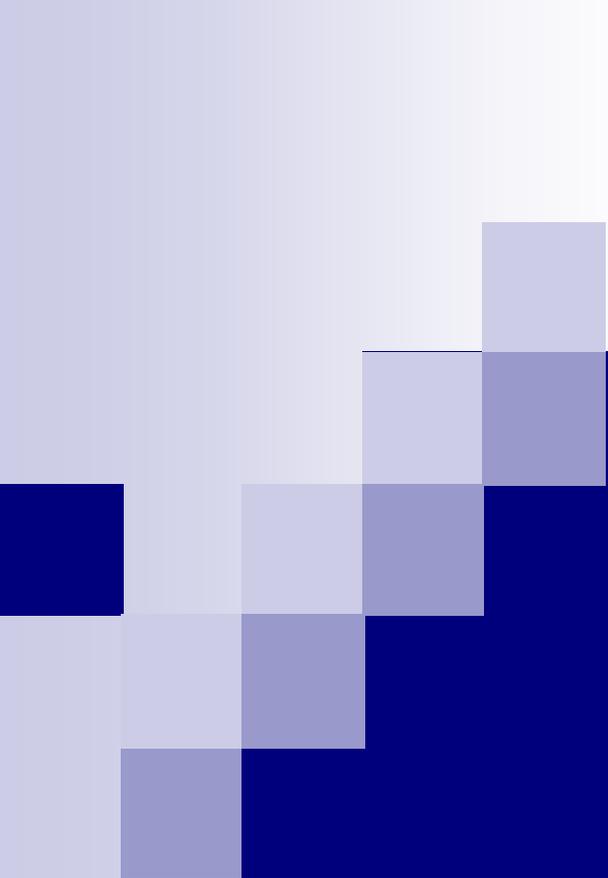
**Die 1. Person kann 3 Wasser und 1 Kakao gekauft haben. (Beispiel)**



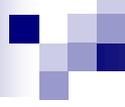
# Beispiele für individuelle Curricula

- Montessori
- Multi Grade Multi Level (MGML) bzw. Lernleitern
- Entwicklungsorientierte Karteikarten





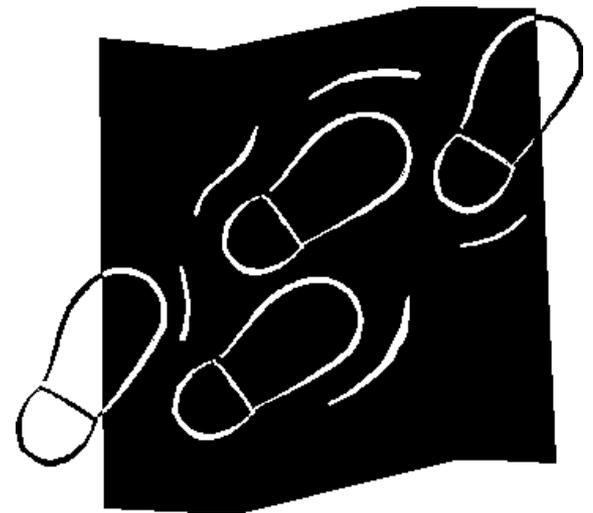
# V Fazit: Erfordernisse, Herausforderungen und offene Fragen

- 
- **Schülerschaft:** soziokult. Hintergrund; prekäre fam. Situation; Traumatisierungen u.a.
  - **Subjekt- und Kompetenzorientierung...**
  - **individuelle Entwicklungslinien...**
  - **Zum Primat curricularer Einbindung (Triangulation)**
  - **Diagnostik, Förderung und Evidenzbasierung**
  - **theorie- und hypothesengeleitetes Vorgehen**
  - **Ökosystemische Betrachtung:** Beteiligung der Schüler, Eltern u.a.
  - **keine Patentrezepte: Flexibilität** und dynamische Fortentwicklung

---

„Du sollst nicht über einen anderen Menschen urteilen, bevor Du tausend Schritte in seinen Mokassins gegangen bist.“

(Indianische Weisheit)



# Lern- und Entwicklungsplanung

Lernausgangslage erheben  
\* den aktuellen Lern- und Leistungsstand erheben

Individuelle (sonder)pädagogische  
Unterstützungsmaßnahmen  
bestimmen

## Unterricht und Lernarrangements

### Lernprozesse beobachten und reflektieren

- Kompetenzbeschreibungen kennen und zur Beobachtung nutzen, mit persönlichen Einschätzungen abgleichen
- wesentliche Lernergebnisse dokumentieren

### Lernprozesse begleiten

- Lernwege wahrnehmen und beraten
- Stolperstellen erkennen und auflösen
- Hilfen, Tipps zur Aufgabe geben

### Lernbegleitung auswerten

- Lernergebnisse nutzen und vergleichen
- Ergebnisse auswerten
- Kompetenzprofile erstellen

### Lernaufgaben bearbeiten

- allein oder in Kleingruppen arbeiten
- Lösungswege finden und diskutieren
- Ergebnisse dokumentieren und präsentieren

### Lerntagebuch führen

- eigene Arbeits- und Lösungswege notieren
- Probleme beschreiben
- meine Stärken, meine Schwächen
- Hilfen suchen

### Lernen selbst reflektieren

- Kompetenzportfolios, Lernspiegel nutzen
- „Ich kann“-Bögen bearbeiten
- eigene Lernergebnisse über Kriterien überprüfen
- Lerngespräche vorbereiten

### in weiteren Lehr- und Lernprozessen arbeiten

- Lernzeiten, Lern tutorien mit Schülerexperten planen
- Lernbüros zu speziellen Kompetenzen einsetzen (Peers helfen Peers in kleinen Lerngruppen)
- Hausaufgabenbetreuung
- erweiterte Unterstützungs- und Bildungsangebote

### Lern- und Entwicklungsgespräche führen

- Rückmeldungen zur individuellen Bearbeitungsstrategie geben
- Aufgaben qualitativ bewerten
- Lösungen besprechen, vertiefende Impulse geben
- ggf. Fördermöglichkeiten beraten

• Lernaufgaben variieren und weiterentwickeln, Aufgaben überarbeiten

isolieren  
erläutern  
gleichschrittl.  
planen

pädagogische  
Maßnahmen

bestimmen  
festlegen  
umsetzen  
überprüfen

ableiten  
festlegen  
umsetzen,  
überprüfen

\* ggf. Fördermöglichkeiten beraten

# Literatur

- Arnold, Karl-Heinz und Kretschmann, Rudolf (2002): Förderdiagnostik, Förderplan und Förderkontrakt: Von der Eingangsdiaagnose zu Förderungs- und Fortschreibungsdiaagnosen. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 7, 266-271.
- Arnold, Karl-Heinz und Kretschmann, Rudolf (2005): Förderpläne, Konflikte und professionelle Kooperation. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 1, 2-13.
- Brings, Eva (2005): Förderpläne in der sonderpädagogischen Förderung - ein Beitrag zur Unterrichtsentwicklung. In: Schulverwaltung NRW, H. 3, 8 1-84.
- Bundschuh, Konrad (2007): Förderdiagnostik konkret. Bad Heilbrunn.
- Bundschuh, K. (2015): Grundlagen der Förderplanung. In: Schäfer, H.; Rittmeyer, Ch. (Hrsg.): Handbuch Inklusive Diagnostik. Weinheim. 269-286
- **Bundschuh, Konrad/ Schäfer, Holger: Grundlagen der individuellen Förderplanung im FgE.** Lernen konkret (erscheint in Heft 1/2016)
- Liewald, Judith (2008): Individuelle Förderplanung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung: Eine Online-Erhebung in Bayern.
- Luder, R. (2015): Förderplanung mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. In: Schäfer, H.; Rittmeyer, Ch. (Hrsg.): Handbuch Inklusive Diagnostik. Weinheim. 333-345
- Matthes, Gerald; Endler, Sylvia; Katzmarek, Marlies und Köhn, Heidrun (2007): Einführung in die Förderplanarbeit oder der Weg entsteht beim Gehen. Gedanken zur Förderplanung. Online verfügbar unter <http://66.102.1.104/scholar?hl=de&lr=&q=cache:Qsk8j8NQ7rMJ:www.lisum.brandenburg.de/rpfoerderschule/material/einleitung.pdf>, zuletzt geprüft am 08.01.2008.
- Rittmeyer, Christel (2005): Kompendium Förderdiagnostik. Prinzipien, Methoden und Einsatzbereiche: Pörsch. Saarbrücken: Vdm Verlag Dr. Müller.
- Sander, Alfred (2000): Wozu individuelle Förderpläne? Bemerkungen zu ihrer Theorie und Praxis. In: Thomas, Helga und Weber, Norbert (Hg.): Kinder und Schule auf dem Weg: Bildungsreformpolitik für das 21. Jahrhundert. Weinheim, 155-166
- Schäfer, Holger/ Rittmeyer, Christel (2015): Handbuch Inklusive Diagnostik. Weinheim: Beltz.
- Strasser, Urs: Wahrnehmen, Verstehen, Handeln: Förderdiagnostik für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Luzern: SZH 1997
- Trost, Rainer (2003): Förderplanung mit Menschen mit geistiger Behinderung. In: Irblich, Dieter und Stahl, Burkhard (Hg.): Menschen mit geistiger Behinderung. Psychologische Grundlagen, Konzepte und Tätigkeitsfelder Bundschuh, Konrad (2007): Förderdiagnostik konkret. Bad Heilbrunn.
- Schulz zur Wiesch, Helge (2006): Individuelle Förderung planen mit IFDE. Dortmund.
- Schulz zur Wiesch, Helge (2009): Individuelle Förderplanung – Konzeptentwicklung und Evaluation. Der IFDE-Förderplan in der Praxis der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Oberhausen: Athena.
- Arnold, Karl-Heinz und Kretschmann, Rudolf (2002): Förderdiagnostik, Förderplan und Förderkontrakt: Von der Eingangsdiaagnose zu Förderungs- und Fortschreibungsdiaagnosen. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, H. 7, 266-271.
- Matthes, Gerald; Endler, Sylvia; Katzmarek, Marlies und Köhn, Heidrun (2007): Einführung in die Förderplanarbeit oder der Weg entsteht beim Gehen. Gedanken zur Förderplanung. Online verfügbar unter <http://66.102.1.104/scholar?hl=de&lr=&q=cache:Qsk8j8NQ7rMJ:www.lisum.brandenburg.de/rpfoerderschule/material/einleitung.pdf>, zuletzt geprüft am 08.01.2008.
- Sander, Alfred (2000): Wozu individuelle Förderpläne? Bemerkungen zu ihrer Theorie und Praxis. In: Thomas, Helga und Weber, Norbert (Hg.): Kinder und Schule auf dem Weg: Bildungsreformpolitik für das 21. Jahrhundert. Weinheim, 155-166

# Förderdiagnostische Erfordernisse bei Schülern mit schweren Behinderungen

- Butterworth, George/ Macpherson, Fiona: Sensumotorische Intelligenz bei schwer geistigbehinderten Kindern und Jugendlichen. Frühförderung interdisziplinär 6 (1987), 62-72
- Hennige, U./Rüster, K./Sievers, R./Wolf, E.: Die Erfassung und Förderung der sensomotorischen Kompetenz geistig Schwerstbehinderter. Neuerkeröder Beiträge 4. Sickinge: Neuerkeröder Anstalten 1988
- Hogg, James/ Sebba, Judy: Profound Retardation and Multiple Impairment. Volume 1: Development and Learning. London & Sydney: Croom Helm 1986
- Ordinalskalen zur sensomotorischen Entwicklung. Infant Psychological Development Scales von I. Uzgiris & J. McV. Hunt nach dem Manual von D. J. Dunst. Deutsche Bearbeitung K. Sarimski. Weinheim: Beltz 1987
- Wohlfarth, Rainer: Prüfung der sensomotorischen Intelligenz. Frühförderung interdisziplinär 6 (1987), 73-79